Heute wurde uns ein Töchterchen geboren.
Leipzig, 23. Juli 1884.
B. Neumeyer und Frau.

Freunden und Bekannten nur hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Schwiegersohn,
Herr Moritz Wolfers
nach langem Leiden gestern Nachmittag sanft entschlafen ist.
Leipzig, den 23. Juli 1884.
Die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 24. Juli Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Gatte und Vater, Herr Tapezierermeister
Hermann Wolz,
gestern Nachmittag nach kurzen, aber schweren Leiden verschieden ist.
Um stilles Beileid bitten
Leipzig, den 23. Juli 1884.
die trauernden Hinterlassenen.

Allen seinen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein College, Herr
August Dunker,
am 22. Juli, Mittags 2 Uhr seinem langen Leiden erlegen ist.
Bruno Branne, Lithograph, Johannesgasse 5.
Die Beerdigung findet Freitag, am 25. d. M., Nachmittags ½3 Uhr vom Sterbehause, Connewitz, Neudorfgasse 5 aus statt.

Gestern Nacht 12 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere gute, stets treusorgende Mutter
Frau Henriette verwittw. Platz
im St. Johannisstift.
Leipzig, den 23. Juli 1884.
Die trauernden Hinterlassenen.

Heute Morgen ½7 Uhr verschied ruhig und sanft nach längeren Leiden unsere innigstgeliebte Frau und Mutter,
Frau Louise Rühlmann
geb. Koch.
Dies allen Verwandten und Freunden zur traurigen Nachricht.
Leipzig, den 23. Juli 1884.
Gustav Rühlmann und Tochter.

Todes-Anzeige.
Am 22. dieses Monats Nachmittags ¾3 Uhr starb nach langen schweren Leiden meine geliebte unvergeßliche Frau und unsere gute Mutter Therese Burkhardt geb. Spilke.
In tiefstem Schmerze bringen diese Trauerbotschaft allen Verwandten und Bekannten.
Leipzig, den 23. Juli 1884.
Ernst Burkhardt und Hinterlassene.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Kochstraße Nr. 19, aus statt.

Gestern Nachmittag 4 Uhr verschied sanft und ruhig nach nur 21tägiger Krankheit unser lieber kleiner Paul im Alter von 5 Monaten, was hierdurch tiefbetrübt anzeigen
Reudnitz, 23. Juli 1884.
Hugo Kuhne,
Agnes Kuhne geb. Chemnitz.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser einziges Kind Elisabeth Hoyer im Alter von 2¼ Jahren gestern, Mittwoch, plötzlich gestorben. Um Beileid bitten Otto Hoyer und Frau.

Allen lieben Freunden u. Verwandten sagen wir für den reichen Blumenschmuck bei dem Begräbniß unserer guten Elsa unseren herzlichsten Dank. — Reudnitz, d. 22. Juli 1884.
R. Pommer und Frau.

Herzlichen Dank für den überreichen Blumenschmuck bei dem Begräbniß unseres lieben Bruno.
Gust. Forchbohm und Frau.

Verlobt: Herr Ed. Riedfeld in Dresden mit Frl. Sidonie Lübolf das. Herr Ernst Sander in Altenburg mit Frl. Clara Bierog daselbst. Herr Gustav Geisler in Naumburg a/S. mit Frl. Marie Wagenbreth in Laucha. Herr Paul Merbach, Ingenieur, mit Frl. Anna Esch in Freiberg.

Vermählt: Herr Premier-Lieutenant Max Hübner in Dresden mit Frl. Jenny Fangohr das. Herr Paul Hofmann in Altmittweida mit Frl. Emilie Hamer das. Herr Adolf Kolbitz in Wurzen mit Frl. Selma Köhler das. Herr Hugo Schmelzer in Werdau mit Frl. Elise Göldner das.

Geboren: Herrn Wassermeister Gärtner in Pirna eine Tochter. Herrn Stations-Vorstand Müller in Klingenthal ein Sohn. Herrn Louis Meyer in Altenburg ein Sohn. Herrn Dr. Wahle in Friedeburg eine Tochter. Herrn Schaffrath in Gebnitz ein Sohn.

Gestorben: Herr Ehregott Wagner, Cantor emer. in Hennewitz. Frau Agnes verw. Kubatsch geb. Schwarzschmidt in Dresden. Herr Max Starke, Seifenfabrikant in Dresden. Herr J. Lehmann, Schornsteinmaurer in Dresden. Frau Jenny von Uubeitz geb. von Meyers in Dresden. Herr Fr. Wilh. Koltrepp, Kaufmann u. Fabrikbesitzer in Dresden. Frau Johanne Christiane verw. Hampe geb. Leutsche in Dresden. Herrn F. Reindel's in Dresden Sohn Max. Herr Schlage in Bautzen. Herr Friedrich Adolph Düll in Chemnitz. Herrn Bernh. Trackdorf's in Chemnitz Söhnchen Walter. Herr Wilh. Ed. Gaupe, Webermstr. in Chemnitz. Herr Emil Louis Rother in Chemnitz. Frau Aug. Scheiblich's in Niederzwar Sohn Max. Herr Carl Gottlieb Mustich, Maurer und Hausbesitzer in Borbrücke. Herrn Adolf Kunter's in Meißen Sohn Otto. Herrn Benno Richter's in Leisnig jüngstgeb. Söhnchen. Herr F. F. Schmidt, Lehrer emer. in Crimmitschau. Herrn Heinrich Julius Schneider's in Crimmitschau Tochter Rosa. Herrn Erler's in Meerane Sohn Karl. Herrn Schiebold's in Altstadt Borna Söhnchen Hermann. Herrn Herman Reinhold's in Borna Sohn Alfred. Herr Ferdinand Kreher, Posamentier in Annaberg. Herrn Emil Kirmse's in Altenburg Sohn Alfred. Herrn Julius Kampradt's in Pödlitz Söhnchen Max. Herr Carl Herr, Hausbesitzer in Lozitz. Herrn Rehn's in Gottleuba Tochter Berthe Marie. Herr Heinrich Grimm aus Hoppothen. Frau Burger in Naumburg a/S. Frau Christiane verw. Heinicke geb. Kübrich in Meißen. Herr Friedrich Janke, Kaufmann in Jüttendorf b. Senftenberg.

Cur-Bade-Anstalt Floßplatz 24.
Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen.

Guter Erfolg wurde erzielt bei Nerven-, Hals- u. Verdauungsleiden, Melancholie, allgem. Schwäche, Rheumatismus, Wechselfieber und allen anderen Fiebererscheinungen, Schlaflosigkeit, allen Arten von Kopfleiden, besonders auch bei Ohren- und Augenkrankheiten.

Diana-Bad.
Die Röm.-irischen u. respirationsfähigen electr.-magn. Dampfbäder bewirken Bildung reinen Blutes, Ausscheidung verdorbener Säfte u. Gifte, bei ausgezeichneter Einrichtung unserer Bäder und dem richtigen Verständniß ihrer Anwendung werden beweisführend die wunderbarsten Heilerfolge erreicht, namentlich solcher Krankheiten, die im Blute ihr Entstehen begründen. Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Flechten, Blutstockungen, Lähmung, Nervenschmerzen, waß. Anschwellung u. Erkältungsleiden in den hartnäckigsten Fällen.

Sophien-Bad. Schwimm-Bassin 20°
Russische Dampf-, Irisch-Römische u. Douche-Bäd. Für Herren von 8-½1 u. 4-9 Uhr. Damen v. 1-4 Uhr täglich. Wannen- u. Hausbäder zu jeder Tageszeit. Damen: Dienst., Donnerst. u. Sonnab. v. ½9-½11 U. Montag, Mittw., Freitag v. ½2-½5 U.

Wannen- und Curbäder Johanna-Bad 33 Blücherstrasse 33.
Alleinverkauf
Werler Mutterlaugen-Badesalz bietet vollständigen Ersatz für natürliche Bäder; dasselbe zeigt überraschende Wirkungen bei rheumat schen Nerven-, scrophulösen Leiden etc. u. zeichnet sich v. allen and. aus durch gross. Gehalt an Chlormetallen und billigen Preis. ¼ Ko. 12 ₰, bei 5 Ko. 10 ₰.

Fischer-Innungsbad am Schleußiger Weg und dem Kirschwehre Temp. 18° R. Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag Vormittags 9—½11 Uhr nur für Damen geöffnet.

Bad Mildenstein, Schletterstr. 5. Wannen- und Kiefernadeldampfbäder bei Gicht, Rheumatismus, Erkältungsleiden etc.

Bad Petersbrunn, Dorotheenstraße 11. Täglich von früh 6 Uhr bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Augustusbad, Poststraße 7. Tägl. geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannenbäder genau nach ärztlicher Verordnung.

Friedrichs-BAD, Naundörfchen. Schwimmunterr. f. D. u. H. Dam. Mont., Mittw., Freit., ½9-11 Dienst. Donners. Sonnab. 3-½6

Speiseanstalten I. und II. Freitag: Nudeln mit Kalbfleisch. D. B. Fiedler, Brunner.

Musik.

Bühnenweihfestspiel in Bayreuth.

I.

* **Bayreuth**, 21. Juli. In dem sonst stillen Bayreuth ist es wieder einmal recht lebendig geworden. Hin und her wogt es in den Straßen von zahlreichen Fremden, welche die Liebe zur Wagner'schen Kunst zu der geweihten Schaffensstätte des verewigten Meisters trieb, um dessen letztes Werk, den mächtig ergreifenden Parsifal, in der diesjährigen Aufführung zu hören. Zwei Extrazüge von Wien und München brachten allein gegen 800 Personen, die bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe von der Bevölkerung Bayreuths mit lautem Jubel begrüßt wurden. Dank der vorsorglichen Thätigkeit des Wohnungs-Comités kann jeder Fremde, welcher sich vorher an das Comité gewandt hat, rechtzeitig Logis erhalten, und es ist jedem Besucher des Bühnenweihfestspiels zu empfehlen, wegen der Wohnungsverhältnisse sich mit dem unentgeltlich functionirenden Wohnungs-Comité (Secretair Ullrich) in Verbindung zu setzen. Unter den Festgästen befinden sich auch diesmal zahlreiche fürstliche Personen; so nennt die Fremdenliste u. A. die Königin von Griechenland, die Prinzen Wilhelm und Alexander von Hessen, Prinzessin Vera von Würtemberg, Fürst Hohenlohe-Langenburg, Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst, einige höchste Herrschaften aus Wien etc. Von den Größen der musikalischen Welt, welche hier anwesend sind, ist es wieder Altmeister Liszt, der das allgemeine Interesse auf sich lenkt. Um übrigens die hier weilenden Künstler in heiterem Verkehr bei einander zu sehen, braucht man nur in die Restauration von Angermann zu gehen. Zwei enge, niedrige Stuben mit schmalen Holztischen, und ein kleiner durch Tannen abgegrenzter Raum vor dem Hause: das sind die Localitäten der echt bayerischen Bierwirthschaft und hier sitzen nun unter dem dichtgedrängten Publicum jedes Standes und Ranges die Träger hochberühmter Künstlernamen in traulichem Gespräch mit einander, bedient von schmucken Kellnerinnen, deren eine man in fröhlicher Laune auf den Namen der dienstfertigen Gralsbotin Kundry getauft hat. Es ist in der That hochinteressant, das Leben und Treiben in diesem Locale zu beobachten, welches entschieden zu den ersten Merkwürdigkeiten Bayreuths gehört. Ein anderer, ernsterer Ort, welcher von den Fremden ebenfalls nicht unbesucht bleibt, ist das Grab des verewigten Meisters, welches sich bekanntlich an ruhig ernster Stelle in dem Garten hinter dem Wohnhause Wagner's befindet. Auch gestern war die Zahl Derjenigen eine sehr große, welche in der Zeit zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags (während dieser Stunden nur ist der Zutritt gestattet) das Grab aufsuchten, wo unter einer mächtigen, epheuumrankten Marmorplatte, welche ohne jegliche Inschrift ist, die sterbliche Hülle eines Riesengeistes ruht. Gerade in ihrer Schmucklosigkeit und würdevollen Einfachheit macht die Stätte einen tiefernsten Eindruck.

Die gestern abgehaltene Generalprobe zur ersten diesjährigen Aufführung des „Parsifal" entzieht sich der öffentlichen Besprechung, da nach des Meisters Anordnung Niemandem der Zutritt zu den Proben gestattet werden soll. Nur Wagner's Familie hat derselben beigewohnt und es war seit dem Tode ihres Gemahls das erste Mal, daß Frau Cosima Wagner einer Musikaufführung außerhalb ihrer Wohnung zuhörte.
Oskar Schwalm.

Von einem anderen werthgeschätzten Mitarbeiter, welcher seine künstlerische Kraft den Bayreuther Parsifal-Vorstellungen widmet, erhalten wir einen Bericht, dessen Inhalt als Ergänzung zu den Mittheilungen unseres hochgeehrten Specialberichterstatters dienen kann:

Bayreuth, 22. Juli. Trotz den massenhaften, theilweise gemeinen Angriffen verschiedener gekauften gegnerischen Pressen, die selbst Todte nicht ruhen ließen, giftspeiend deren Werke zu verunglimpfen versuchten und die Lebensfähigkeit der Aufführungen des letzten Vermächtnisses eines Reformators der deutschen Tonkunst total abzusprechen wagten, erging Ende März zum dritten Male die Mahnung: „Es rufet nach den Säumigen der Gral!" und Alle, Alle kamen.

Selbst der oft tückische Neptun vermochte nicht die Eile der dem Rufe folgenden Hauptstützen der Aufführungen aufzuhalten.

Obwohl Frau Materna, Herr Scaria und Herr Winkelmann von ihrer Reise von Amerika und Herr Reichmann, Gudehus und einige minder wichtige Mitglieder von London aus zwei Tage später anlangten, gingen dennoch die programmmäßigen Proben exact von Statten.

Die beiden letzten Generalproben im Costume am 18. und 19. d. Mts. fanden in Gegenwart der bemitleidenswerthen Gattin des hingeschiedenen Meisters, Frau Cosima Wagner, statt, die sich gegen das vorige Jahr aufgerafft hatte, um, wenn auch im geschlossenen Wagen, die Proben zu besuchen.

Die am 19. d. abgehaltene letzte Generalprobe im Costume fand in warmen Dankesworten der Frau Cosima, durch den Mund des Kammersängers Herrn Fuchs, ihren Abschluß.

Herr Dr. Franz Liszt, der erprobte Altmeister der Tonkunst und beste Freund des heimgegangenen Meisters, hat dieses Jahr das Präsidium bei den Aufführungen der Bühnenweihfestspiele übernommen.

Das darstellende Personal ist ziemlich genau dasselbe wie im vorigen Jahre, nur daß in Herrn Hofopernsänger Plank für die Partie des Klingsohr und Titurel eine neue Kraft gewonnen ist, während für Herrn Scaria, der von der Amerika-Reise noch etwas angegriffen ist, Herr Kammersänger Fuchs die Regie übernommen hat.

Bayreuth, das alte liebe, sonst so stille Städtchen, hat plötzlich seit vorgestern seine Physiognomie verändert. Zwei Extrazüge von Wien und München verleihen Bayreuth eine kleine Aehnlichkeit mit einem Corso im Londoner Hydepark, die Vehikel sind durch auswärtige Unternehmer bedeutend verstärkt.

Dem durch zu großen Zudrang entstandenen Wohnungsmangel wurde von Seiten des Wohnungs-Comités durch angeschlagene Plakate sofort Abhilfe geschafft. Gestern fand unter Leitung des altbewährten Hofcapellmeisters Herrn Levi die erste Aufführung bei total ausverkauftem Hause, mit der Besetzung: Frau Materna, Herren Winkelmann, Scaria, Reichmann, Fuchs (Klingsohr) und Plank (Titurel) statt. Die Aufführung war excellent wie vorauszusehen. Außer vielen namhaften Rittern der Tonkunst, des Geistes und der Feder wohnten Ihre Majestät die Königin von Griechenland, ferner Ihre Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Alexander von Hessen derselben bei, während Frau Cosima sich mit einem Plätzchen hinter den Coulissen begnügte.

Da die beiden nächsten Aufführungen am 23. und 25. Juli gleichfalls total ausverkauft sind, müssen sich mehrere der mit den Extrazügen angekommenen Fremden bequemen, bis zum 27. resp. 29. d. M. warten zu müssen.

In den nächsten Tagen findet eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Bühnenweihfestspiele und vieler Vertreter der Wagner-Vereine behufs Beschlußfassung weiterer Aufführungen im nächsten Jahre statt und werde ich nicht ermangeln, Ihnen s. Z. hierüber Genaues zu berichten.

Inzwischen zeichnet

hochachtungsvollst **Emil Totzek**.

II.

* **Bayreuth**, 22. Juli. „Ich finde keine Worte für den Eindruck, den ich empfangen habe, es übersteigt Alles, was ich erwartet, es ist großartig" und „Es ist mir, als wäre ich nicht in einem Theater, so erhaben ist es!" — das sind die Aeußerungen unseres deutschen Kronprinzen, als er 1882 den „Parsifal" gehört hatte, und so wird das Bekenntniß auch eines Jeden lauten, der gestern den tief-ernsten, feierlichen Klängen dieses Wunderwerkes lauschen konnte. Ein mächtiger Zug edelster Begeisterung durchströmte all die äußerst zahlreichen Zuhörer, und am Schlusse der Vorstellung durchbrauste ein lang anhaltender, enthusiastischer Beifallssturm das Haus. Allerdings vereinigen sich in Bayreuth aufs Glücklichste die Factoren, welche zur entsprechenden Wiedergabe eines solchen Musikdramas kirchlich-religiösen Stils nöthig sind. Schon das von allem theatralischen Prunk freie Haus mit den links und rechts sich erhebenden korinthischen Säulen ist ganz dazu angethan, durch seine würdevolle Einfachheit ernstere Gefühle in dem Besucher zu erwecken. Dazu kommt noch die geheimnißvolle Klangwirkung des Orchesters, welche für die „Parsifal"-Musik unentbehrlich ist und welche eben nur durch das Verdecktsein des Orchesterraumes erzielt wird, und endlich der künstlerisch ernste Sinn aller Ausführenden. Kurz — man wird nicht leicht in einem zweiten Theater mit dem „Parsifal" eine so tief ergreifende Wirkung erzielen können. Die Rollenbesetzung war gestern die sogenannte „Wiener". Besonders Frau Materna als Kundry und Herr Scaria als Gurnemanz zeichneten sich wieder durch künstlerisch abgerundete vortreffliche Leistungen aus. Durch würdevolle Ruhe in der dramatischen Zeichnung und vermöge seiner ausgezeichneten stimmlichen Begabung brachte Herr Scaria die Rolle des edlen greisen Gurnemanz zu vollster Geltung. Seine Erzählungen von der Gründung des heiligen Grals durch den frommen Helden Titurel und von der Versuchung dessen Sohnes Amfortas durch den Zauberer Klingsor war ein Meisterstück klarer, eindringlicher musikalischer Declamation. Ebenso war die dramatische Gestaltungskraft der Frau Materna in der Charakteristik der unglücklichen Gralsbotin Kundry, welche zugleich unter dem Banne der Zauberkünste Klingsor's steht, eine lebendig wirkungsvolle. Besonders für das wildgebärdige unruhige Wesen Kundry's im ersten Acte fand die Künstlerin in Gesang und Spiel effectvollen Ausdruck. Die treffliche Nuancirung ihres Gesanges war an vielen Stellen eine ausgezeichnete. Herr Winkelmann in der Partie des Parsifal konnte leider nicht immer mit der nöthigen Klarheit und Kraft der Stimme singen. Auch bewahrte er in der Darstellung zu lange das Wesen Parsifals als „reiner Thor". Wenn in Folge dessen seine Darbietungen nicht auf gleicher Höhe mit denen der vorhin genannten Künstler standen, so verdienten sie immerhin große Anerkennung. Ebenso war Herr Reichmann für die Rolle des Amfortas ein dem ausgezeichneten Ensemble entsprechender, tüchtiger Vertreter, wenngleich auch seine Productionen nicht von höchster Perfection waren. Stimmbegabte Repräsentanten der Rollen des Titurel und Klingsor's waren die Herren Plank und Fuchs. Letzterer entwickelte auch ein dramatisch belebtes Spiel. An der Spitze der Blumenmädchen, deren Gesang von so wunderbarer, einschmeichelnder Melodik ist, stand wieder Fräul. Horson mit bewährter Sicherheit und Anmuth in der Durchführung ihrer Partie. Ueberhaupt war der ganze Chor der Blumenmädchen von schönster Klangwirkung. Ebenso waren die Chöre der Ritter, Jünglinge und Knaben von bestem Gelingen. Ueber die exquisiten Ausführungen des Münchener Orchesters unter Leitung des Hofcapellmeisters Levy herrschte nur eine Stimme: die des uneingeschränkten Lobes. Wie Sphärenmusik ertönte der geheimnißvolle Anfang des weihevollen Vorspiels, so fein wußten die Violinen zu nuanciren. Stets ist die Klangfarbe des Orchesters eine selten schöne und bei wirklich künstlerisch vollendeten Einzelleistungen das Ensemble ein tadelloses. So muß die Interpretation der wunderbaren „Parsifal"-Musik durch ein solches Orchester reinsten Genuß gewähren. Allgemeines Entzücken riefen wieder die prachtvollen Decorationen und feenischen Bilder hervor. Der Vorstellung wohnten außer der Familie Wagner's die im gestrigen Bericht erwähnten Fürstlichkeiten und von musikalischen Celebritäten Liszt, Joachim, Wilhelmj, d'Albert etc. bei.

Oskar Schwalm.

— **London**, 19. Juli. Im Laufe der verflossenen Woche gelangte hierselbst die 263 Nummern zählende Musikalien-Manuscriptensammlung eines französischen Musikfreundes zur Versteigerung, deren Erlös die respectable Summe von 60,000 ℳ einbrachte. Hochinteressant ist, daß sich unter den Musikalien auch die von Mozart eigenhändig geschriebenen sechs Sonaten für Pianoforte und Violine, die er als 18jähriger Jüngling im Jahre 1778 in Paris componirte, befanden; dieselben brachten 27 Lstrl. (gleich 540 ℳ). Das Original wanderte nach einer Notiz auf dem Titelblatte aus den Händen der Wittwe des Verlegers der Sonaten in den Besitz des Barons Ernouf, wo es als Reliquie aufbewahrt wurde.

* Im italienischen Opernhause am Covent-Garden in London erlebte am 15. d. des Franzosen Reyer große Oper „Sigurd" ihre erste Aufführung. Zweiundzwanzig Jahre lang bewahrte Reyer den „Sigurd" in seinem Pulte; wie schade, schreibt der Referent der „Köln. Ztg.", daß er ihn nicht darin vergrub, er hätte der ohnedies an den Patti-Bogen krankenden Operndirection die ungeheuren Ausstattungskosten und dem Publicum vier Stunden geräuschvoller Langweile erspart. Denn der „Sigurd" ist musikalisch ein vor dem Vater geborenes Kind der Wagner'schen Richtung, und zwar ein mißrathenes; und inhaltlich ist er eine parfumirte Boulevard-Ausgabe des Siegfried und der Götterdämmerung aus dem „Ring der Nibelungen", welche die Textverfertiger, die Herren Camille du Locle und Blau, unter Anlehnung an das Deutsche Nibelungenlied, zusammenklitterten. Es genügt, die Namen Attila, Uta, Hilda (Chriemhilde), Brunhilde, Gunther, Hagen und Sigurd (= Siegfried) zu nennen, um den deutschen Leser in den Inhalt der Oper zu versetzen. Herr Reyer ist Componist, Opernbibliothekar, Musikkritiker des „Journal des Débats" und vor Allem Franzose; daß er trotzdem behufs Aufführung seiner Oper nach Brüssel und London wandern mußte, könnte man nur dann den Franzosen widerwärtigen Stoff aus der deutschen Heldensage zuschreiben, wenn man die Oper nicht gehört hat. „Melodramatisches Bühnengepränge" nennt sie ein englischer Kritiker. Sie hat allerdings, mit Ausnahme der Musik, alles, was zu einer großen Oper Meyerbeer'schen Stils gehört: Helden, Bösewichter, eifersüchtige Liebhaberinnen, Chöre, Versenkungen, Kostümschaustellungen, Ballet und großes Schaubild, in welchem Sigurd und Brunhilde in die Walhalla, oder, wie die italienische Uebersetzung sagt, in das „Paradiso d'Odino" aufsteigen. Die Scene im zweiten Acte, welche Brunhilde schlafend auf ihrem Pfühl in dem feuerumgebenen Schlosse darstellt, ist, Dank der geschickten Verwendung von Dampf und elektrischem Licht, ein Meisterstück scenischer Vorführung, und was von Beifall gespendet ward, fiel zum Theil auf Rechnung dieser Ausstattung, zum Theil auch auf die Sänger, vor Allem auf Frau Albani und den neuen französischen Tenor Jourdain.

Das VIII. deutsche Bundesschießen.

XV.

* **Leipzig**, 23. Juli. Bei dem heute Mittag in der Festhalle stattgefundenen kleinen Banket ergriff zunächst der Vorsitzende des Gesammtausschusses des Schützenbundes, Herr Justizrath Dr. Sterzing aus Gotha, das Wort. Derselbe äußerte etwa Folgendes: Die von Euch, deutschen Schützen, gewählten Vertreter im Ausschuß haben heute getagt und einstimmig beschlossen, als nächste Feststadt Frankfurt a/M. zu wählen. Ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seitdem das erste deutsche Schützenfest in dieser Stadt abgehalten wurde. Was wir in dem deutschen Schützenbund anstrebten, das war eine Verbesserung der Schießeinrichtungen und die Pflege des deutschen Patriotismus. Wir werden weiter bethätigen, was wir damals für Recht erkannt. Welche Wandelung haben wir in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit durchgemacht! Die Ideale, die wir damals aufstellten, sind nicht alle erfüllt worden; die da dachten, daß der deutsche Schützenbund einwirken könne auf unsere Wehrverhältnisse, die haben sich getäuscht. Wir sind beschränkt auf uns, und ich kann heute nur der Anerkennung für Diejenigen Ausdruck geben, welche bereit sind, die Opfer auf sich zu nehmen, welche die Vorbereitung eines solchen Festes erfordert. Indessen, eins darf ich sagen, wir haben glücklich erreicht, das nationale Schützenwesen zu heben; wenn wir dabei alt geworden, so lassen wir doch nicht nach in unseren Bestrebungen und betrachten es namentlich als unsere Aufgabe, daß unsere Jugend herangezogen wird zu Wehrhaftigkeit. Wir hoffen auf die Zukunft des deutschen Schützenbundes und das nächste deutsche Bundesschießen; hoch lebe die Stadt Frankfurt a. M.!

Herr **Hauschild**-Bremen brachte Worte herzlichen Dankes der Stadt München dar, welche das VII. deutsche Bundesschießen ausgerichtet, und bezeichnete es namentlich als einen glücklichen Wendepunct, daß seit dem Münchner Fest von höchster Stelle aus dem Schützenwesen wieder größere Beachtung zu Theil geworden ist. Redner ließ unter großem Beifall die Stadt München hochleben!

Herr **Kröber**-München: Da unsere städtische Vertretung bereits abgereist ist, so liegt mir die Pflicht ob, im Namen meiner Heimathstadt zu danken für die derselben dargebrachte freundliche Anerkennung. Wir haben lediglich unsere Pflicht gethan, freuen uns aber von ganzem Herzen, daß die diesmalige Feststadt Leipzig in unsere Fußstapfen getreten ist. Wo haben Sie jemals eine so herrliche Festhalle gesehen als hier? (lebhafter Beifall), dazu die fröhliche, ganz allgemeine Feststimmung! Gestatten Sie, daß ich den Männern, die das Alles bereitet, die Nächte lang gearbeitet haben, im Namen der deutschen Schützen den innigsten Dank darzubringen. Was diese Männer leisteten, das wissen wir, die wir die Arbeit gethan, zu würdigen, alle Mitglieder des Gesammtfestausschusses — sie leben hoch! (Rauschender Beifall.)

Herr Bürgermeister Dr. **Tröndlin**: Ich erlaube mir auf den soeben gehörten Trinkspruch sofort zu antworten. Es ist wahr, daß eine Unmasse von Arbeit in den Vorbereitungen des Festes steckt. Wir haben aber die Wahrheit des Satzes erfahren: Einigkeit macht stark! Ich trinke darauf, daß allenthalben dieses alte Wort Beherzigung finden möge!

Herr **Clever**-Köln trug ein patriotisches Gedicht vor, welches in einem Hoch auf das Vaterland und auf die Feststadt ausklang.

Herr **Reinhardt**-Frankfurt a/M.: Ich danke im Namen des Frankfurter Schützenvereins allen Mitgliedern des Bundesvorstandes, daß sie unserer Vaterstadt durch den Beschluß, das nächste Bundesschießen dort abzuhalten, einstimmig ihre Sympathie bekundet haben. Wir werden uns bemühen, diese uns zu Theil gewordene Ehre zu rechtfertigen. Hoch das nächste Bundesschießen!

Damit waren die rednerischen Kundgebungen des Bankets beendet und auf das Signal des wiederbeginnenden Schießens löste sich die Festtafel auf.

* Bei dem gestrigen sogenannten kleinen Banket in der Festhalle riefen zwei Trinksprüche großen Beifall hervor. Der Führer der Wiener Schützen und Reichsrathsabgeordnete Dr. Kopp, welcher bei seinen früheren rednerischen Kundgebungen auf den deutschen Schützenfesten nicht immer allgemeinen Beifall fand, brachte einen recht geschickten und warmen Toast aus, in welchem er das gegenwärtige politische Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich freudig begrüßte und als den realen Verhältnissen entsprechend bezeichnete. Der Redner stellte sich vollständig auf den Boden des bestehenden thatsächlichen Zustandes und fand mit seiner Ansprache, insonderheit mit der Bemerkung: daß die Deutschen in Oesterreich und in Deutschland eine gemeinsame Mutter hätten, enthusiastische Zustimmung. Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi drückte seine lebhafte Freude aus, einer solchen Auffassung zu begegnen und brachte ein mit stürmischem Beifall aufgenommenes Hoch auf die österreichischen Schützen aus. (Wiederholt.)

* An dem Schießen am Montag früh betheiligte sich lebhaft Se. Hoheit **Herzog Max Emanuel in Bayern** mit seinem Adjutanten.

* „Die **Leipziger Messe** ist wieder auferstanden!" So wird gar Mancher gedacht haben, der in diesen Tagen auf unserem Festplatze den Theil durchwanderte, über dem „Amusement pour vous" geschrieben stehen sollte, obwohl dieser Titel nur über einer Bude prangt, wo eine junge Dame die Freundlichkeit aller, die sich ihr nahen und die Hand reichen, mit einem „elektrischen Schlag" vergilt. Sie sind diesmal alle wieder gen Leipzig gepilgert, die einst zu Meßzeiten in Lipsia's Mauern weilten, aber in letzter Zeit vor dem gestrengen Forum der Kritik nicht mehr Stand hielten, und der Ruf „Mal schießen, mein Herr?" der einst vom Roßplatz aus dem Munde des schönen Geschlechts erkönte, läßt sich wieder aus einer langen Reihe von Schießbuden, unter denen sich einzelne mit reizenden mechanischen und musikalischen Zielscheiben befinden, lockend vernehmen. Kasperle, unser ehrlicher deutscher Hanswurst, der an derbem, urwüchsigem Humor dem Pickelhering nicht unterliegt, und den Jean Potage bei Weitem übertrifft, ist diesmal in Leipzig mit einem Salon erschienen, der unter den Kasperbuden entschieden das Hoftheater ersten Ranges ist, und die Theatervorstellungen, besonders der Krieg gegen die Franzosen und die glorreichen Geistererscheinungen gehören zu den Löwen der Kaspar-Theatersaison. Zwei Menagerien, deren eine schon gestern an dieser Stelle gewürdigt worden ist, zeigen die Kunst der Dressur an Elephanten und jenem Thiervolk, das Mutter Eva im Paradiese einst verhängnißvoll wurde, und nicht allein an diesen höher organisirten Wesen macht sich die Cultur, die alle Welt beleckt, bemerklich, nein bis herab zu jenem Thier, dem Meister Fischart ein dickes Epos geweiht, dem Mephisto das Lied von der Macht der Connexion singt, dem „Floh", mit Respect zu sagen, macht sie sich geltend und staunende Zuschauer wallfahrten nach dem sogenannten „Flohcircus". Wer dem Sport huldigt, kann im „Hippodrom" auf edlen Rossen die Runde machen und gar Mancher, der noch niemals auf dem Rücken eines Gaules saß, schaut hier stolz als kühner Reiter beim Klange der Musik von seinem Roß herab, von denen keinem jedenfalls im Hippodrom das Wort der „Schwäbischen Kunde" gilt: „Fast mußte der Reiter die Mähre tragen." Vis-à-vis dem Hippodrom ladet ein Tableau in riesigen Dimensionen ein, den Kraftproben eines „Monsieur Herkules" beizuwohnen, und das holde Fräulein, das hier seine Gewichtproductionen zum Besten giebt, beweist jedenfalls, daß das weibliche Geschlecht nicht nur das schöne ist, sondern unter Umständen auch das starke sein kann. Ihr stattliches Embonpoint lassen übrigens in noch anderen Buden auf dem Festplatze Töchter Evas bewundern, und sie sind meist „nicht weit her", so daß sie die Thatsache constatiren, daß auch die vielgeschmähte Luft Leipzigs der Gesundheit nicht immer nachtheilig ist. Zwischen den Schaubuden mannigfaltigster Art, denn wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen, hat sich jedenfalls auch hier das Festcomité gesagt, winken an allen Ecken und Enden die photographischen Ateliers und der Humor treibt bei den Aufnahmen recht heitere Blüthen, denn die Posen, in denen sich hier Männlein und Fräulein aufnehmen lassen, kann der Kunstkritiker nicht immer als malerisch bezeichnen. Herrn Höffert oder den Gebrüdern Siebe macht Niemand auf dem Festplatz Concurrenz, aber immerhin sind die Conterfeis der amerikanischen Schnellphotographie ein ganz ergötzliches Souvenir an die genußreiche Festwiese, auf der auch für das Amusement der kleinen Welt reichlich Sorge getragen ist. Sie haben ja alle die Sprache wiederbekommen, die seit Jahren stumm sich im Kreise bei uns drehen, und das Wort von der „stillen Messe" zur Wahrheit machen, die vielumlagerten Carroussels mit dem lieblichen Drehorgelspiel, denen Alt und Jung hier bis spät in die Nacht seine Huldigungen darbringt. Besonders das mächtige Rad, das in zierlichen Gondeln die Pärchen hoch in die Lüfte trägt, scheint magnetische Kraft zu besitzen, und der Besitzer hat meist große Mühe, die, welche einmal zur Fahrt nach den Wolken Platz genommen, nach mehreren Rundreisen wieder zum Aussteigen zu bewegen. Hoch hinaus will der Mensch eben immer, und sollte es per Carroussel sein! Für solche Simsons, die es gelüstet, der Welt